Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 26 (1932)

Heft: 13

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Besnch Goethes bei dem Dichter Schiller.

(Bericht Goethes aus dem Sahr 1827.)

... Ich besuchte ihn eines Tages. Da ich ihn nicht zu Hause fand und seine Frau mir sagte, daß er bald zurückkommen werde, so sette ich mich nun seinen Schreibtisch, um mir dieses oder jenes zu notieren. Ich hatte aber nicht lange gesessen, als ich von einem heim= lichen Uebelbefinden mich überschlichen fühlte, welches sich nach und nach steigerte, sodaß ich einer Ohnmacht nahe war. Ich wußte anfäng-lich nicht, welcher Ursache ich diesen elenden, mir ganz ungewöhnlichen Zustand zuschreiben sollte, bis ich endlich bemertkte, daß aus einer Schieblade neben mir ein fataler Geruch ftromte. Als ich sie öffnete, fand ich zu meinem Erstaunen, daß sie voll fauler Aepfel war. Ich trat sogleich an ein Fenster und schöpfte frische Luft, worauf ich mich denn augenblicklich wieder hergestellt fühlte. Indes war seine Frau wieder hereingetreten, die mir sagte, daß die Schieblade immer mit faulen Aepfeln gefüllt sein muffe, indem dieser Geruch Schillern wohl tue und er ohne ihn nicht leben und nicht arbeiten könne.

Aus der Welt der Gehörlosen

Schweiz. Taubstummen=Rat.

Protokoll-Auszug von der 7. ordentlichen Hauptversammlung am 29. Mai in Tuzern.

(Ohne Berantwortung der Redaktion.)

Tags zuvor fand in Zürich auf dem Bureau von M. Bircher die Vorsitzung des Arbeits= bureaus statt, an welcher auch unser Beirat, Herr Pfarrer Weber, teilnahm. Das reichhaltige Traktandum gab allerhand zu sprechen und der Sekretar bemerkte, daß die Bollsitzung nicht zeitgemäß verlaufen werde. Präsident Müller schlug vor, um Zeit zu gewinnen, das Prototoll und den Jahresbericht an der Generel= versammlung nicht mehr zu verlesen, weil sie schon jedem Mitglied und auch den Gehörlosen-Vereinen zugestellt worden sind. Die verschiedenen Anträge der Schicksalsgenossen und Di= verses wurden noch geprüft und besprochen.

Sonntag morgens punkt 1/210 Uhr eröffnete der Präsident W. Müller die 7. ordentliche Hauptversammlung. In herzlicher Weise begrüßte er die Anwesenden und gab seinem

Wunsche Ausdruck, diese moge einen gedeihli=

chen Fortgang nehmen.

Er gab in seinem Eröffnungswort einen ehrenden Nachruf unseres verstorbenen Grün= bers und Chrenmitgliedes Eugen Suter= meister. Die Versammelten erhoben sich von ihren Siten.

Die reichhaltige Traktandenliste war zu er= ledigen (fiehe Schweiz. Gehörlosen=Zeitung Nr. 9).

1. Beim Namensaufruf waren folgende

Ratsmitglieder anwesend:

W. Miescher, L. A. Abt, J. Briggen und Frl. Chr. Fseli, Basel; Carlo Cocchi, Lugano; I. Baltisberger, Vordemwald bei Zofingen; Herm. Mehmer, St. Gallen; Otto Gygar, H. Willy=Tanner, Max Bircher und Wilh. Müller, Bürich; entschuldigt waren abwesend der hörende Beirat Herr Pfr. Weber, Zürich; G. Ramseyer, Thun-Dürrenast und Henry Goerg, Genf. Anwesend war auch als Rechnungsrevifor Herr H. Wettstein, Luzern.

Von den Schweiz. Gehörlosenvereinen waren anwesend als Delegierte:

Für Soc. Silenziosa Ticinese Lugano: Carlo Beretta Viccoli; für Gehörlosenbund Zürich und Umgebung: F. Aebi und A. Meierhofer; für Gehörlosen-Rrankenkasse Zürich: A. Gübelin; für Gehörlosen-Sportverein Zürich: 3. Haupt; für Gehörlosen-Reiseklub Zürich: R. Tobler, total 6 Delegierte. Der Gehörsosenverein St. Gallen ließ sich entschuldigen. Die Berner und Basler Gehörlosenvereine, die vom Arbeitsbureau auch eingeladen wurden, Delegierte zu entsenden, ließen leider nichts von sich hören, was der Präsident Müller sehr bedauerte.

2. Zu Stimmenzählern wurden gewählt:

3. Briggen und J. Haupt. 3. und 5. Das Protokoll über die 6. Hauptversammlung gab keinen Anlaß zu Be= anstandungen, ebenso der Jahresbericht. Beide

wurden genehmigt und verdankt.

4. Ueber den Rassabericht, der verviel= fältigt vorlag, wurde vom Kassier Megmer einiges vorgetragen und ergab ein erfreuliches Resultat, denn der lettjährige Bermögensbestand stieg trot der wieder großen Auslagen von Fr. 1066. 38 auf Fr. 1182. 38, somit eine Vermehrung von Fr. 115. 60. Dies dank den Bemühungen des Präsidenten Müller und Sekretar Bircher ift der Erlös zum größten Teil aus Briefmarken und Stanniol, sowie aus einem Teileinnahmenüberschuß des Schweiz. Gehörlosentages entstanden.

Herr H. Wettstein, Luzern, erstattete Rech=

nung grevisoren bericht und empfahl die Genehmigung des Kassaberichtes. Er wurde unter bester Verdankung an den Kassier ein=

stimmig genehmigt.

6. Präsident Müller besprach sich eingehend über den Wert des Besuches von Delegierten= versammlungen in der Taubstummenfürsorge aus. Er erachtet es als unnötig, jeweils ein Mitglied vom S. T R. bezw. des Arbeitsbureaus als Delegierter zu entsenden, weil darunter lauter Hörende sind und es sehr schwer fällt, die Verhandlungen aufmerksam genug zu verfolgen, um gegebenenfalls in die Diskuffion ein= zugreisen. Der S. T. R. sollte mit Rücksicht auf seine kleinen Einnahmen sich lieber auf das Protokoll solcher Delegiertenversammlungen verlassen, im wichtigsten Falle aber unter Zuhilse= nahme eines gewandten Dolmetschers dieselben beschicken. Die meisten Anwesenden waren der gleichen Ansicht. Cocchi, Lugano, entgegnete, man sollte lieber im S. T. R. intensiv arbeiten und nötigenfalls sparen, sodaß auch bald wieder für die volle Fahrtentschädigung an die Rats= mitglieder zu den Hauptversammlungen zurückgekehrt werden könne. Die Versammlung einigte sich darüber.

Weiter gab Bräfident Müller sein Bedauern zum Ausbruck, daß von Bafler Gehörlosen der Wunsch an die Delegiertenversammlung des S. F. f. T. geleitet wurde, unsere Gehörlosenzeitung in Zukunft in Hephata umzutaufen. Von den Basser Mitgliedern des S. T. R. aber wußte niemand etwas davon. Eine folche Eingabe gehöre in erster Linie an den S. T. R. dort ware der Plat, wo über einen solchen Antrag beraten werden sollte. Da nun an der Delegiertenversammlung des S. F. f. T. mit Recht von der Unzufriedenheit der Taubstummen gesprochen wurde, war dieser Punkt

für den S. T. R. erledigt.

7. Anträge: a) Der Antrag Briggen, Basel, der in einem Referat über "Taubstumm oder Entstummt" vorgebracht wurde, wurde mit viel Bedenken verworfen. Präsident Müller sowie Miescher, Basel, bemerkten, daß das Aendern des Wortes taubstumm in entstummt gänzlich unangebracht wäre und eine vollständige Umwälzung in der Geschichte des Taubstummenwesens bedeuten würde. Erst fürzlich habe man das moderne und schöne Wort "gehörlo3" eingeführt und man solle ruhig bei die= fer Bezeichnung bleiben, was mit Beifall auch von der Versammlung gutgeheißen wurde. (Bravo! die Redaktion!) Einer Forderung für

teilmeise Steuerbefreiung oder Ermäßigung für Eintrittsgebühren von Vergnügungs= anläßen für Taubstumme, an denen Konzerte mitverbunden sind, konnte nicht entsprochen werden. Die Steuerbehörden würden es ablehnen, solche Ausnahmebestimmungen für Anormale einzuführen. Wer über Fr. 1000. — Einkommen hat, hat selbstverständlich Steuern zu bezahlen, gleichwohl ob er nichts höre, sehe oder sonst an einem Gebrechen leidet. Von Vergnügungen, bei denen das Ohr unerläßlich

ift, bleibe der Gehörlose lieber fern.

Auf die Anfrage wegen der Schul= und Kostgelder taubstummer Kinder gab Präsident Müller Auskunft, daß er sich bei einigen Anstalten erkundigt habe und erfahren habe, daß fast überall für die taubstummen Kinder kein Schulgeld von den Eltern zu bezahlen sei. Wenn auch nicht direkt vom Staat, so doch aus den Fürsorgeinstitutionen. Es sei in dieser Richtung noch manches zu verbessern. Kostgeld ist begreiflich zu bezahlen und werden unbemittelte Eltern taubstummer Kinder von Ge= meinde und Fürsorgeinstitutionen ausreichend unterstütt. Würden Eltern das Kind solcher Rosten wegen nicht in eine Anstalt unterbringen, so müßten sie es doch auch ernähren und das kostet ihnen auch Geld. Dazu hätte es manches taubstumme Kind in einer Anstalt in hygien= ischer und gesundheitlicher Pflege viel besser als zu Hause. Es ist daher unbegreiflich, daß mancherorts, wo kein Schulzwang für taub= stumme Kinder besteht, dieselben der Rosten wegen einfach von den Eltern keiner Anstalt überwiesen werden und ungeschult bleiben. Wohl aus armenrechtlichen Gründen und aus Scham, die Gemeinde wegen ihres taubstum= men Kindes anzugehen. In dieser Richtung wird der S. T. R. in Verbindung mit dem Sefretariat des S. F. f. T. und den kantonalen Institutionen demnächst bei den zuständigen Behörden Schritte unternehmen, sodaß allen Eltern bildungsfähiger, taubstummer Kinder der Zugang zu den Anstalten ermöglicht wird.

b) A. Gübelin, Zürich, begründete seinen Antrag betr. Anstellung begabter und in= telligenter Gehörloser im Staats= dienste. Derselbe wurde vom Arbeitsbureau entgegengenommen, und es foll probiert werden, solche Gehörlose in vermehrter Zahl dem Staatsund Gemeindedienst zugänglich zu machen. Es stehen bereits einige solcher intelligenter Schicksalsgenoffen in solchen Stellungen besonders in Zürich, und es wäre auch möglich, anderswo solche im Staatsdienste unterzubringen. Leider wäre aber die heutige Zeit nicht dazu da, diesen Wunsch zu erfüllen. Doch soll man es probieren. (Fortsetzung solgt.)

Bern-Suttwil. Dieser Tage hat unser gehörsloser Freund Herr Hans Flückiger in Huttwil sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum in der gleichen Firma begehen dürsen. Seit 25 Jahren ist er ein sehr beliebter und tüchtiger Schreiner in der bekannten Möbelfabrik Meer & Cie. in Huttwil. Wir gratulieren! Halbemann.

Deutschland. Die Zeitschrift "Der deutche Gehörlose" in München bringt unter dem Titel "Die Technik im Dienste der Gehörslosen", von Curt Lasch in Leipzig, eine ganze Reihe von Erfindungen, die für die Taubstummen und Schwerhörigen von Rupen sein sollen. Herr

Lasch sagt unter anderem:

1. Einen Fernhörer für Taubstumme hat der Telegraphen-Direktor Bähr in Wieß-baden geschaffen, der es Gehörlosen ermöglichen soll, Worte und Töne (Musik) zu hören (?). Es wurden Versuche in der Landes-Taubstummenanstalt in Camberg (Nassau) vorgenommen, die Erfolg gehabt haben.

2. Ein Telephon für Taube will eine amerikanische Firma geschaffen haben. Durch einen Hörer, der eine sehr starke Klangverstärkung habe, soll es den fast gänzlich Tauben möglich sein, sich durchs Telephon mit andern Leuten zu unter-

halten (?).

3. Taubstummen-Oberlehrer Lindner von der staatlichen Taubstummenanstalt zu Leipzig habe einen Apparat für den Sprech-unterricht ersunden, der den Schülern durch Lichtzeichen anzeigt, ob sie richtig oder falsch gesprochen haben. Auch gebe es in der Leipziger Anstalt einen sogenannten Ferntastapparat, der zur richtigen Ersassung wesentliche Dienste leiste.

4. Ferner ist das Tonsehen oder die Farbenlichtspiele ersunden. Der Sinn dieser Erfindung sei, den Ertaubten und Taubgeborenen einen Ersatz zu bieten, für die

von ihnen nicht gehörte Musik.

Der Erfinder gehe davon aus, daß die Töne durch Schwingungen entstehen, die das Ohr des Hörenden treffe. So entstehen denn auch die Farben durch Schwingungen, die das Auge reizen. Es sei möglich

Farbe durch Ton und Musik durch Farbe wiederzugeben. Das Sichtbarmachen der Musik durch Farbe, nennt man dann Tonsehen oder Farbenlichtmusik. "Farbetonkongresse" (1927 u. 1930) tagten im Sinne dieser Forschung. Taubstummens Oberlehrer Becker in Berlin beschäftige sich mit dieser Sache.

(Es ist wohl wünschenswert, daß das alles den Gehörgeschädigten etwas nütz und das mühsame Erlernen der Sprache erleichtert.)

(Die Red.)

Aus dem Anstaltskalender Bettingen.

Auf zum Belchen!*

Alle stehn in Sonntagsstaat bor dem Autobus parat. Und mit einem Sack voll Geld ziehn wir in die weite Welt. Basel-Lieftal! Wie im Wind geht's elektrisch, blitgeschwind. Niedlich, zierlich, winzig klein fommt das "Waldenburgerlein" Pustet, pseist nach altem Brauch und macht einen Riesenrauch. Waldenburg! Nun geht's zu Fuß. Frohes Wandern. Welch Genuß! Da, am Brücklein gleich am Wald gibt es einen Znünihalt. Bapa wirft beim Räumen, ach! schier die Täfeli in den Bach. Langenbruck! Bom Schöntal an geht es fteil ben Berg hinan, und beim Schweftern-Ferienheim fehren wir als Gafte ein. Bagenlaibl, Klepferwurft! Shrup, Obftwein für ben Durft. O wie herrlich ist es da! Felsen, Berge ringsum nah! Auf dem Belchen. Welch ein Blick! Baselland! Schaut man zurück. Seht: Das Schweizer Mittelland und der Mare grunes Band. Doch da drohen Wolfen gar. Langenbruck zu eilt die Schar. Im Waldegg im Gafthaussaal steht für uns ein gastlich Mahl. Raffee, Ruchen! Welch ein Schmaus! Dann zum Garten froh hinaus. Papa sagt: nun geht's zu Fuß. Doch daskommt der Autobus. Aber Baba! Schlimmer Mann. Gibt uns immer Schwindel an. D, wie war die Bergtour fein! Auf den Jurabergen sein ift ein Glud. Auf Wiedersehn. Schweizerland, wie bist du schön!

-mm-

^{*} Aussichtspunkt im Jura.

Hochzeitleben im Dorf.

Am 2. Juni gab es bei uns in Bettingen Hochzeitleben. Auch wir konnten ein wenig daran teilnehmen. Und mit Recht. Es war ja unsere Röchin, die Hochzeit machte, mit einem jungen Mann aus dem Dorfe. Die junge Braut ließ uns ansagen, daß der Hochzeitszug um 2 Uhr aus dem Dorf abgehen werde. Go gingen wir denn alle hinauf zum Milchhäuschen und stellten uns auf am Weg. Wir standen also Spalier. Auch die Dorftinder strömten alle herbei und gesellten sich zu uns. Um 2 Uhr kamen richtig die festlich roten Hochzeitsautos. Es waren im ganzen fünf. Im erften Auto faß das Brautpaar. Die Braut trug ein feines, weißes Brautkleid und einen langen Schleppschleier. Der Bräutigam aber saß feierlich da im Festfrack und mit dem Zylinder auf dem Ropf. Im Brautauto saßen noch die Brautjungfern. Gine trug ein rosarotes Kleidchen. Beim Milchhäuschen machte das Brautauto Halt. Der Chauffeur öffnete den Wagenschlag. Da reichte die Braut einen Korb heraus. Darauf waren vier große Gugelhöpfe. Die hatte unsere frühere Köchin noch selbst für die Anstaltskinder gebacken in ihrem neuen Beim an der Oberdorfftraße. Auch viele Täfeli waren noch im Korb für uns alle. Da waren wir alle hochbeglückt. Wir dankten freudig. Auch Papa und Mama traten ans Coupé und wünschten nun dem Brautpaar Glück und Gottes Segen in die Ehe. Darauf fuhr das erste Auto weiter und die andern folgten feierlich nach. Im dritten Auto waren fröhliche Hochzeitsgäfte. Die warfen beim Vorbeifahren alle Hände voll Täfeli mitten hinein in den Kinderhaufen. Ja, ein Täfeli wurde unserm diden Emil sogar an den Ropf gespickt. Es war ein ganzer Täfeliregen. In Riehen war die kirchliche Trauung. Dort gab der Pfarrer das Brautpaar zusammen. Dann machte die Gesellschaft noch ein Autofährtli nach Kheinselben und am Abend gab es im Brohhus in Bettingen noch den Hochzeitsschmaus. Auch wir freuten uns daheim beim Gugelhopf und beim Schokoladenkaffee und wünschten im Stillen dem Brautpaar auch viel Glück und Gottes Segen. Eine Dorfhochzeit ist immer fröhlich. Es freuen sich eben nicht nur die Gäste. Es freuen sich auch die Zuschauer. Es freut sich meist das ganze Dorf. Und so sollte es auch sein. Es heißt ja in der Bibel: Freuet Guch mit den Fröhlichen.

Gin Ranbtier in Bettingen.

Ein Raubtier? Ist das auch noch möglich? D ja! So lest: An einem schönen Maiabend waren wir alle in der Lernstunde und übten und im Sprechen. Da ging die Tür auf, Papa guckte herein und ries: Kommt rasch! Sosortschnellten alle auf von ihren Pläten und folgten Papa nach. Auf dem Anstaltsweglein sagte Papa ganz ernsthaft: Ein Bär ist in Bettingen gestangen worden. Alle machten große Augen und konnten es fast nicht glauben. Da verzog Papa schelmisch die Mundwinkel und blinzelte listig mit den Augen. Da trauten wir der Sache nicht mehr ganz. Wir gingen zuerst gegen das Hinterdorf. Aber da sagte Herr Wagner, das gesangene Tier sei oben im Schopf beim Konsum.

Richtig, da war auch schon die ganze Dorf= jugend versammelt. Auch Frauen und Männer standen da im eifrigen Gespräch. Das Tier aber sahen wir nicht. Es war eingesperrt in einer Kiste und diese war zudem noch beschwert mit einem großen Feldstein. Herr Emil Reutner aber, der das Tier gefangen hatte, telephonierte im Konsumladen nach Basel. Er teilte dem Jagdherrn in Basel mit, daß er soeben einen Dachs gefangen hätte. Bald kam Herr Reutner heraus. Er hob den Stein ab, nahm die Kiste weg und zog den Dachs hervor. Das Tier hatte sich verbiffen in einen Sack. So konnte Herr Emil Reutner den Dachs hoch halten am Sack. Er sah wirklich aus wie ein junger Bär. Man sah die langen, scharfen Arallen an den starken breiten Vorder= und Hinterpfoten. Mit den frallenbewehrten Pfoten gräbt fich der Dachs im Herbst sein Nest, den sogenannten Keffel. Von dort aus macht er noch ein paar Gänge unter der Erde. Da schläft er den ganzen Winter über tief versteckt im Boden. Im Frühling aber geht er auf die Jagd. Er fängt Schlangen, Mäuse, Ratten, Regenwürmer, aber auch etwa junge Häslein. Zum Fleisch nimmt er aber auch ganz gern etwas Gemuse: Runkelrüben, Rüben und als Dessert oder Nachtisch stibist er im Herbst sogar Trauben. Der Dachs ist schwer= fällig. Im Freien kann ihn jeder hund angreifen. Auch unser Bettinger Dachs ist wahrscheinlich von einem Hund gebissen worden. Er hinkte nämlich an den Hinterbeinen. Darum gab auch der Jagdherr von Basel die Weisung, man solle das verlette Tier erschießen. Wenn das Tier gesund gewesen wäre, hätte man es wahrscheinlich dem Zoologischen Garten in Basel geschenkt. Dann hatten wir dort unsern Mitbürger besuchen können. Ein Ureinwohner Bettingens in Basel! Stimmt's nicht? Doch sicher. Die Dachse wohnten gewiß schon hier oben, bevor die Menschen sich bei uns niederließen. So freut es uns, daß es bei uns doch noch Raubtiere gibt. Aber die Dachse sind uns doch lieber als Löwen und Bären, sonst wäre es doch zu gefährlich, am Sonntag in unsern Wälbern zu spazieren.

Schweizerischer Fürsorgeverein sür Taubstumme

Mitteilungen des Vereins, seiner Sektionen und Kollektibmitglieder

Bündner Silfsverein für Taubstumme. Der Jahresbericht für 1931 stellt mit Freude sest, daß ab und zu auf dem Lande nun durch wohlgesinnte Menschen gemeldet wird, wo ihnen ein anormales Kind bekannt ist, das noch der Ausdidung entbehrt. Nicht minder erfreulich ist es, daß einsichtige Gemeindebehörden ohne Zögern ihre Zahlungsgarantie leisten. Das ist der richtige Geist "Pro Juventute", übrigens auch die einzig richtige Gemeindepolitik, die darnach trachtet, ihre Bürger erwerbssähig zu machen, ehe es zu spät ist.

Von den vier Neuen, die wir im vergangenen Jahre annahmen, waren drei schon über das für den Eintritt in eine Taubstummenanstalt wünschbare Alter von sieben Jahren hinaus. Aber wir wollen froh sein, daß sie noch kamen, ehe die Bildung schlimm geworden wäre. Den Anstalten, die diese Kinder trot ihres vorgerückten Alters noch aufnahmen, gebührt besonderer Dank.

Der Bericht gebenkt dann ehrend des verstorbenen Taubstummenfürsorgers Eugen Sutermeister. Sine erfreuliche Begebenheit ist der Borstoß zur Gründung einer Taubstummensanstalt für Kinder im vorschulpflichtigen Alter im "Denzlersheim", Küsnachts Zürich. Zu wünschen wäre auch die Gründung eines Heims für erwachsene Anormale, dessen Pensionspreis auch für die Bündner erschwinglich wäre. Mehr als Fr. 2.— pro Tag dürste es nicht kosten.

Die Jahresrechnung schließt mit einem Vorschlag von Fr. 307.45. Die Finanzlage fängt an knapp zu werden.

Der Berein wird sich behelsen, solange es noch geht, bittet aber dringend, seine Zurückhaltung zu achten und ohne bestondern Aufruf seiner zu gedenken. Graubünden hat seine 25 bis 30 Taubstummen im schulpslichtigen Alter, und diesen muß geholsen werden.

Aus dem Bericht des Bernischen Fürsorgevereins. Das Jahr 1931 brachte der schwei= zerischen Taubstummenfürsorge einen empfind= lichen Verlust durch den am 8. Juni erfolgten Hinscheid ihres Gründers und Hauptförderers, Herrn Eugen Sutermeister. In seinem Umt als bernischer Taubstummenprediger hatte er sich eine solch umfassende Kenntnis der Lage und Bedürfnisse der Taubstummen erworben, daß er der gegebene Mann war, für die Taub= stummenfürsorge die notwendigen Magnahmen vorzuschlagen. Er war auch Gründer unseres bernischen Fürsorgevereins. Was er für die Taubstummen gewirkt, davon zeugen seine Quartalsberichte und die Protokolle der Vorstandssitzungen, davon zeugt aber auch die große Dankbarkeit und Anhänglichkeit, die die bernischen Taubstummen ihm entgegenbrachten und die große Achtung, die ihm im Berner Land, als dem Wohltäter der Taubstummen von allen Seiten gezollt wurde. Er hat in weiten Kreisen das Interesse und Wohlwollen für die Taubstummen geweckt und ift mutig in Wort und Schrift für die Verbefferung ihrer Lage einge= treten. Durch seine organisatorische und publi= zistische Tätigkeit brachte er seinen Namen im In= und Ausland zu hohem Ansehen.

Auch unser Verein hat allen Grund, das Ansbenken seines Gründers in Ehren zu halten. Seiner Initiative verdanken wir es, daß die praktische Taubstummensürsorge in unserem Kanton durch den bernischen Taubstummenspfarrer im Namen und Austrag unseres Vereins ausgeübt wird. So wird sein Werk im Segen sortbestehen zum Wohle der bernischen Taubstummen.

Das vergangene Jahr schien auch für unser Heim an der Belpstraße verhängnisvoll werden zu wollen. Die schon im letten Bericht in Aussicht ge= stellte Entlassung der taubstummen Arbeiterinnen aus der Fabrik Ruff ist auf Ende des Jahres Tatsache geworden. Der moderne Geschäftsgeist scheint für die Gebrechlichen keine Verwendungsmöglichkeit mehr zu kennen. Wir können das nicht ändern und müssen uns mit dieser Tatsache abfinden. Die Erziehung der weiblichen Taubstummen hat sich eben darnach zu richten. Auch in Zukunft werden nur die geschickten und genügend begabten Mädchen der Schneiderei, dem Weißnähen oder dem Glätten zugeführt werden können. Für die andern kann allein noch der Hausdienst in Betracht kommen. Durch die Anstellung einer Haushaltungslehrerin hofft die Leitung der Mädchentaubstummenanstalt, die